

MUSEUMS - INFO

~~~ Mitteilungsblatt des Museumsvereins Neukirchen-Vluyn e.V. an seine Mitglieder und Freunde ~~~

---

Nr. 122 / Januar 2007

---

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,

jetzt sind schon wieder fünf Jahre vergangen, seit auf der Zeche in Neukirchen-Vluyn die letzte Schicht verfahren wurde. Sicher ein Zeitpunkt, an dem man sich noch einmal der Zeiten erinnern sollte, als Neukirchen-Vluyn noch Bergbaustadt war. Auch heute leben in unserer Stadt immer noch etliche Bürger, die entweder auf dem Bergwerk West in Kamp-Lintfort beschäftigt sind oder als ehemalige Angehörige der hiesigen Zechenbelegschaft hier ihren Lebensabend verbringen. Erinnerungen lassen sich nicht tilgen, auch wenn die Mehrzahl der Gebäude auf dem Zechengelände verschwunden ist. Dabei wird die heutige Brache dieses Geländes manchen alten Bergmann mehr schmerzen, als wenn hier inzwischen neues Leben blühen würde.

Wir wollen zurückblicken in die Zeit, als sich die Einwohner unserer Stadt den Ort ohne Zeche noch gar nicht vorstellen konnten, als steigende Förderzahlen noch Fortschritt bedeuteten und mancher - auch ohne bei der Zeche beschäftigt zu sein - vom Vorhandensein dieses Unternehmens lebte. Dass Bergbau durch die dabei entstehenden Bergsenkungen auch negative Seiten hat, haben die Bürger Neukirchen-Vluyns ebenfalls zu spüren bekommen.

Bergbau in Neukirchen-Vluyn ist Vergangenheit. Museen sind verpflichtet, Vergangenheit nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Dieser Aufgabe fühlt sich auch unser Museum verbunden. Ich grüße Sie deshalb heute verbunden mit den besten Wünschen für das Jahr 2007 mit einem herzlichen Glückauf "

Ihr

Erwin Büsching

## **Zur Geschichte des Bergbaus**

Bergbau ist keine Erfindung unseres Zeitalters der Technik. Seit die Menschen metallhaltige Bodenschätze verarbeiten konnten, versuchten sie in die Erde einzudringen. Von unter Tage arbeitenden Bergleuten wird bereits aus der Zeit um 600 v. Chr. berichtet. Der Erzbergbau ist damit bedeutend älter als der Kohlebergbau. Dennoch haben beide Berufsgruppen viele Gemeinsamkeiten und haben auch viel von den Erfahrungen der jeweils anderen Gruppe profitiert.

Durch Berggesetze hat man im Laufe der Jahrhunderte versucht, Ordnung in die Vergaberechte (Konzessionen) zu bringen und eine staatliche Aufsicht über die Bergwerke auszuüben. Nach der Eingliederung der linksrheinischen Gebiete in das französische Reich durch Napoleon galt hier das französische Berggesetz von 1810. Es wurde abgelöst durch das preußische

Allgemeine Berggesetz von 1865. Dieses übernahm einige freiheitlichere Vorschriften aus dem französischen Recht. Auch die an den Staat abzuführenden Ertragsgelder waren nach französischem Recht niedriger. Die Pflicht der Bergwerke, einen Betriebsplan bei der zuständigen Bergbehörde einzureichen, entstammt aber ausschließlich preußischem Recht.

In Neukirchen - damals noch eine selbstständige Gemeinde - schlossen sich am 16. September 1911 die Anfang der 1870er Jahre gegründeten Gewerkschaften Großherzog von Baden, Ernst Moritz Arndt und Süddeutschland zur Niederheinischen Bergwerksgesellschaft m. b. H. zusammen, deren Gesellschafter die drei genannten Gewerkschaften waren. Sie brachten ihre aneinanderstoßenden Abbaufelder zur gemeinsamen Ausbeutung in den Vertrag ein. Mit dem Abteufen des Schachtes I wurde am 1. Oktober 1913 begonnen.

Die Weiterentwicklung der Schachtanlagen

und der noch während des ersten Weltkriegs im kleinsten Umfang begonnenen Förderung waren durch den Krieg und die ersten Nachkriegsjahre sehr gehemmt. Ab 1924 ergab sich jedoch mit der Fertigstellung der Kohlenwäsche und der Brikettfabrik die Möglichkeit, mit veredelten Produkten, z. B. verschiedenen Nusskohlsorten, in den Wettbewerb zu gehen. Zusammen mit der Errichtung der Schachtanlagen in Kapellen und Tönisberg ging die kontinuierliche Aufwärtsentwicklung in den Folgejahren weiter.

Hinsichtlich der Bedeutung der Zeche Niederberg für Neukirchen-Vluyn wird auch auf die Museums-Info Nr. 67 / Januar 2002 verwiesen. Sehr eingehend hat sich **Aloys Schlütter** in seinem lesenswerten Beitrag *Die Zeche Niederberg und der Steinkohlenbergbau in Tönisberg* mit dem heimischen Bergbau befasst. (S. Tönisberger Heimatblätter Heft 4 und 5, herausgegeben vom Heimatverein Tönisberg e.V.)

---

### **Es sagte: Ernst Jünger**

---

„So lebt die Glut der großen Erdensommer in dunklen Kohlenadern nach.“

---

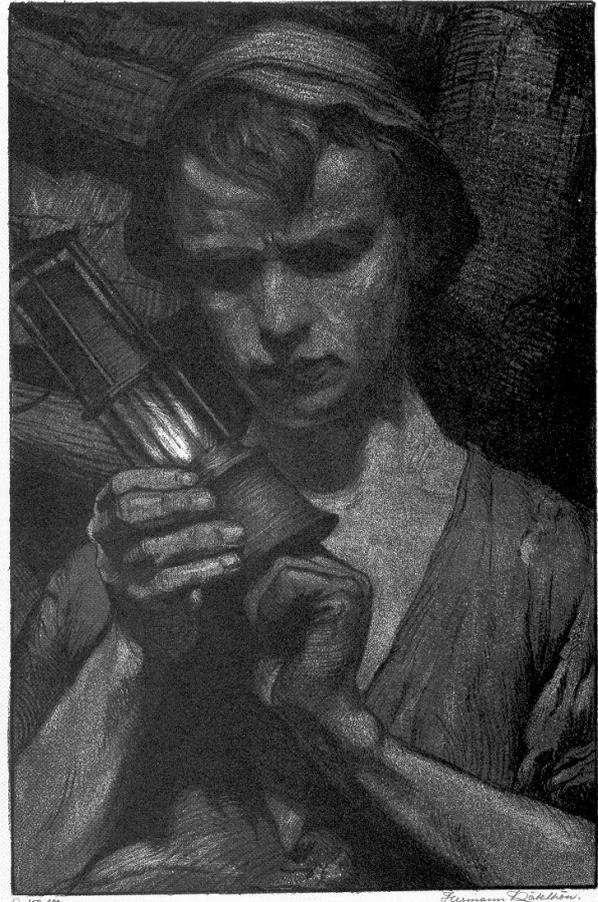
### **Des Bergmanns Geleucht**

---

Unter Tage! Der Begriff sagt es deutlich genug, dort vor Ort, an den Arbeitsplatz des Bergmanns, dringt kein Tageslicht. Das Geleucht des Bergmanns, ohne das er keine Arbeit unter Tage verrichten kann, hat eine ebensolche Entwicklung mitgemacht, wie die Technik des Bergbaus allgemein. Der Kienspan soll der Anfang allen Geleuchts gewesen sein. Im Hallstätter Bergbau gibt es Funde davon. Die Öllampe hat eine Jahrhunderte lange Tradition. Sie ist zuerst im Bergbau des Harzes bekannt geworden und wird wegen ihrer Form *Frösch* genannt. Die *Mannsfelder Öllampe* war aus Blech und hatte die Form einer kleinen Milchkanne, bei welcher der Ausgießer als Dochthalter diente. Diese Lampe konnte u. a. bereits vor dem Schachthelm getragen werden.

Den Öllampen folgte die Karbidleuchte. Da im Kohlebergbau das Licht mit offenem

Feuer wegen der sich entwickelnden oft hochexplosiven Gase (schlagende Wetter) zu gefährlich war, wurde eine Sicherheitsleuchte entwickelt (s. Bild unten). Leuchten der verschiedensten Art haben wir durch die großzügige Spende unseres verstorbenen Mitglieds **Dr. Jürgen Gieseke** weit über hundert Stück im Bestand unseres Museums. Die am Helm getragene elektrische Kopfleuchte ist heute die gebräuchlichste Leuchte des Bergmanns.



Lithografie von Hermann Kästelhorn (1884 - 1940)

### **Der Knappe und sein Licht**

von **Johann Sinne**, ehem. Bergmann in Kamp-Lintfort

Schier dreißig Jahre hat das Licht  
Ihm täglich Mut gegeben.  
Es leuchtet ihm noch Schicht für Schicht  
Vor an in seinem Leben.  
Stets gab ihm Mut ihr heller Schein,  
Als er zum ersten Male  
mit Bangen fuhr ins Bergwerk ein,  
Stand auf der Förderschale.

Es leuchtet ihm im heißen Ort  
 Wohl zu der Berge Beben.  
 Sein Schein erhellt auch weiterfort  
 Sein Schaffen und sein Streben.  
 Es war ihm stets ein Kamerad,  
 der helfend stand zur Seite.  
 Ein Freund, der ihn begleitet hat  
 In seinem langen Streite.

Am Tage vor der Hochzeitsfahrt  
 Schien tausendfach sein Leuchten;  
 Als man die Mutter aufgebahrt,  
 Sich Schatten drüber beugten:  
 Es sah sein Leid, es sah sein Glück  
 Und scheuchte oft die Sorgen,  
 Die ihn zu Boden fast gedrückt. -  
 Dann kam ein neuer Morgen.

Ihm ist das Licht, das Sonne gleicht,  
 Und nennt es: « meine Augen »,  
 Und wenn der Junge es ihm reicht,  
 Behutsam prüft sein Taugen.  
 Das Licht bleibt seine Zuversicht,  
 Will Gott, noch lange Jahre.  
 Drum grüss auch Du vor jeder Schicht  
 Das Licht « Glück Auf ! », dann fahre! ”

Bergheim und Niederrheinische Bergwerks-  
 A.G. ,”Neukirchen im Verein der Berg-  
 werke am linken Niederrhein e.V. ”

(entnommen aus 75 Jahre Niederberg ,”Chronik der  
 Schachtanlage Niederberg 1911 - 1986)

## Sprichwörter und Redensarten

(44) Man sagt unter Bergleuten: Vor der  
 Hacke ist es dunkel .”

Man meint: Niemand weiß, was der nächste  
 Schlag mit der Hacke hervorbringt. Ist es  
 z.B. noch Kohle oder bringen Veränderun-  
 gen in den Gebirgsverhältnissen plötzlich nur  
 noch Steine zutage.

Der Ausspruch wir sinnbildlich auch auf das  
 Leben bezogen. Keiner weiß, was der  
 nächste Tag bringen wird.

## Straßennamen historisch gesehen

### Niederrheinallee

Von Moers kommend quert die Straße das  
 gesamte Stadtgebiet und führt heute auf  
 nahezu geradem Weg weiter nach Rheurdt.  
 Das war nicht immer so. Wilhelm Maas ( ^ )  
 schreibt in seinem Buch 150 Jahre Post in  
 Neukirchen-Vluyn :” Der Kommunalweg  
 von Vluyn nach Schaephuysen (heute B 60)  
 hatte früher noch nicht die gerade  
 Streckenführung durch den von der  
 Leyenschen Wald. Der Weg ab dem  
 Abzweig von der heutigen B 60 in Richtung  
 Tönisberg, einst Kuhweg genannt, führte bis  
 etwa zur Schenkwirtschaft »Zum grünen  
 Wald« von Karl Perbix, Neufeld bei Vluyn,  
 dort bog er rechts ab bis zur sogenannten  
 »Liebesallee«, um dann von dort in gerader  
 Richtung bis zum heutigen Schaephuysener  
 Bahnhof zu verlaufen. Noch heute wird  
 letzterer Straßenabschnitt, den 1908 die  
 Kreisbahn teilweise als Trasse nutzte, die  
 alte Landstraße genannt. ”

Die heutige Linienführung der Straße von  
 Vluyn zum Ortsteil Rheurdt-Schaephuysen  
 gibt es seit 1847. Nur darf man sich die  
 Strecke in damaliger Zeit nicht als befestigte  
 Fahrbahn vorstellen. Die Straße war eng und  
 ein einfacher Schotterweg.

Für den Streckenabschnitt von Neukirchen  
 nach Moers schreibt Wilhelm Maas:  
 Angesichts einer Fahrbahnbreite von  
 höchstens 8 - 10 Fuß (1 Fuss = 0,314 m)



**Zahlungsmittel 1923** der Steinkohlen-  
 bergwerke Rheinpreussen ,”Homberg,  
 Friedrich-Heinrich ,”Lintfort, Diergardt ,”  
 Hochemmerich, Wilhelmine Mevissen ,”



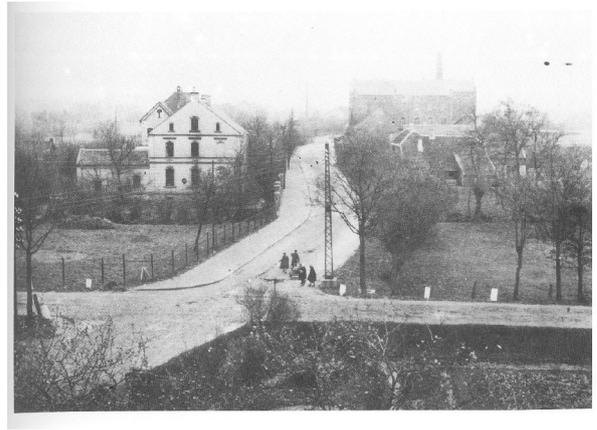
Die heutige Niederrheinallee im Jahre 1887 im Ortsteil Vluyn etwa in Höhe der früheren Post. Links die Villa und die Weberei Springen.

Die auf der Straße erkennbaren etwa einen Meter langen Holzstämmen (sog. Stroteknöppel) wurden täglich von Gemeindefahrern verlegt, um tiefe Fahrspuren durch die Fuhrwerke zu vermeiden.

auf dem Wege nach Moers war bei einer Begegnung von zwei Fuhrwerken vorprogrammiert, daß ein Fahrzeug auf den angrenzenden Acker ausweichen mußte. Der Hohlweg am Heintgenbusch, kurz hinter Neukirchen in Richtung Moers, gestattete aufgrund seiner geringen Breite nur einem einzigen Fuhrwerk die Durchfahrt. Postkutschen, die ihr Annähern mittels Signal ankündigten, hatten die Vorfahrt, und der Weg war ihnen stets freizumachen. ”

Da die Straßen in der hiesigen Region erst um 1927/28 offiziell mit Namen versehen wurden, die dann auch zur Grundlage für postalische Kennzeichnungen wurden, trugen Straßen davor lediglich gewisse Bezeichnungen. ”In seinem Buch über Moerser Straßen - Geschichte und Deutung schreibt **Peter Hostermann** über die Hülsonker Straße, also das Straßenteilstück von Moers bis Neukirchen

Wenngleich diese Straße in den Katasterurkunden von 1831 noch ohne Namensnennung zu finden ist, so hatte sie derzeit schon die Bezeichnung *Moers-Aldekerker Bezirksstraße*, die 1845 ausgebaut wurde. Im Laufe der Jahrhunderte hat sich die Bedeutung dieser Straße für den Verkehr mehrfach gewandelt. So war sie ursprünglich der Weg, über den die Einwohner aus den Kreisen Geldern und Moers mit Pferdefuhrwerken Brennmaterial aus den Zechen in Homberg holten. Später stellte diese Straße



Die heutige Niederrheinallee im Jahre 1925 im Kreuzungsbereich mit der Andreas-Bräm-Straße / Krefelder Straße. Im Hintergrund rechts ist das Gebäude der Dampfmaschine zu erkennen.

Die Straße war auch hier zu dieser Zeit noch nicht mit einer festen Decke versehen. Im oberen rechten Teilstück steht jetzt das von ENNI genutzte Gebäude (früher Sparkasse).

auch die Verbindung zur Eisenbahnstation Aldekerk her, für die täglich mehrere Male die Postkutsche von Moers nach Schaep-huysen fuhr. ”

Der Begriff *Moers-Aldekerker-Bezirks-Straße* findet sich auch in alten Katasterkarten der Stadt Neukirchen-Vluyn. In einem Fortführungsriß des Urkataster von 1908 wird der gesamte Straßenzug als *Provinzialstraße* bezeichnet. Daneben taucht in alten Karten bis 1934 aber auch schon der Name *Hauptstraße* auf. Von 1934 bis 1945 trug die heutige Hauptverkehrsachse durch die beiden Ortsteile Neukirchen und Vluyn den Namen *Adolf-Hitler-Straße* und wurde durch Ratsbeschluss vom 26. Januar 1946 wieder in *Hauptstraße* zurückbenannt.

Im Zuge der umfangreichen Bemühungen vor der kommunalen Neugliederung von 1975, Neukirchen-Vluyn den Verantwortlichen in Landtag und Landesregierung als erhaltenswertes eigenständiges Gemeinwesen darzustellen, erschien den Ratsmitgliedern der Name *Hauptstraße* als zu provinziell. ”Am 12. Juni 1973 beschloss der Rat deshalb, den gesamten Straßenzug *Niederrheinallee* zu benennen.

Heute ist die ehemalige Bundesstraße 60, die linksrheinisch von Homberg nach Venlo führt, nach der Fertigstellung der parallel verlaufenden Autobahn (A 40) zur Landstraße mit der Bezeichnung L 140 abgestuft.